

NACHRICHTEN

Schwarzpappel gekürt

Zum Baum des Jahres 2006 wurde in Brandenburg die Schwarzpappel (*Populus nigra*) gekürt. Diese Art war einst typisch für die Auwälder an Flüssen und Seen. Heute ist die Schwarzpappel vom Aussterben bedroht und es gibt nur noch 1.000 Exemplare an der Oder. Der Rückgang des Baumes ist ein deutliches Alarmsignal dafür, dass nach wie vor die Auen als Lebensraum der Schwarzpappel zerstört werden.

Weltwassertag

Den Internationalen Tag des Wassers am 22. März nehmen die Wasserunternehmen in Brandenburg zum Anlass, um die Öffentlichkeit für einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser zu sensibilisieren. So werden Führungen durch wasserwirtschaftliche Anlagen angeboten und Schüler stellen die im Rahmen von Wassergenerationenverträge erreichten Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten vor.

Teures Mineralwasser

Der Trend zu Mineralwasser aus Flaschen kommt die Umwelt laut einer US-Studie teuer zu stehen. Alle Ausgaben für Energie, Transport, Recycling und Umweltverschmutzung eingerechnet, kostet Wasser aus Flaschen bis zu 10.000 Mal mehr als Leitungswasser.

GEWUSST?

99 öffentliche und private Aufgabenträger versorgen die Brandenburger mit Trinkwasser. Darunter befinden sich 69 Zweckverbände, 20 Gmbh und 10 kommunale Einrichtungen.



Wasserwerk Eberswalde.

WASSERWEISHEIT

„Ohne Wasser ist kein Heil.“

Johann Wolfgang Goethe

Das Solidarprinzip – eine Grundsäule in der Wasserwirtschaft

Mehr als rettender Strohhalm

Wenn vom Solidarprinzip die Rede ist, denken wir zunächst an soziale Sicherungssysteme wie Krankenkassen und Rentenkassen. Dabei besteht der Grundgedanke darin, dass die Starken für die Schwachen einen Teil der Last mittragen.

Dieses mit der preußischen Sozialgesetzgebung in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts begründete Prinzip dient somit der Sicherung des Gemeinwohls als dem höchsten Gut der Gesellschaft. An diesem Grundsatz orientiert sich ebenfalls die kommunale Daseinsvorsorge. Das betrifft Bereiche wie die Wasserwirtschaft, die Straßenreinigung oder die Abfallentsorgung. In der Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung begründet sich das Gemeinwohl vor allem durch den Schutz der Volksgesundheit und der Umwelt. In diesem Sinne wirkt das Solidarprinzip in mehrfacher Weise:

Zwischen Generationen

Vergleichbar mit dem Rentensystem erbringen die Wasserunternehmen heute Leistungen für nachfolgende Generationen. Damit auch noch unsere Kinder und Kindeskiner in ausreichendem Maße und bester Qualität über das Lebensmittel Nr. 1 verfügen können, steht ein nachhaltiges Bewirtschaften der Ressource Wasser auf der Tagesordnung. Das verlangt hohe finanzielle Aufwendungen für moderne Anlagen und Netze sowie den Schutz des Grundwassers, die durch Bürger und Staat getragen werden müssen und deren Wirkung weit in die Zukunft reicht.

GASTKOMMENTAR

von Gisela Scheibe, kfm. Geschäftsführerin, ZVWA Fürstenwalde

Fürs Gemeinwohl

Wenn auch der Begriff Anschluss- und Benutzungszwang zunächst einen eher diktatorischen Klang erregt, ergibt sich bei näherer Betrachtung eigentlich genau das Gegenteil. Denn dieses Prinzip dient und nutzt der Gemeinschaft im Sinne des Gemeinwohls und damit wiederum dem Einzelnen. Bei uns in der Wasserwirtschaft heißt das vor allem Sicherung der Volksgesundheit durch eine hohe Qualität und Stabilität unserer Leistungen sowohl für Trinkwasser als auch beim Abwasser. Deshalb haben wir in moderne Anlagen und Netze investiert, an deren Finan-



Sich gegenseitig zu helfen, ist ein wichtiger Grundgedanke des Solidarprinzips.

zierung sich nach demokratischer Beratung in der Versammlung die Nutzer in angemessener Weise beteiligen. Die Verteilung dieser finanziellen Bürde auf breite Schultern garantiert hierbei soziale Verträglichkeit.

Jeder Versuch von Bürgern, sich in unsolidarischer Weise dieser Finanzierungspflicht zu entziehen, bringt höhere Kosten für die zahlungswillige Mehrheit unserer Kunden mit sich. Der seit langem in der deutschen Kommunalgesetzgebung verankerte



Anschluss- und Benutzungszwang, in Brandenburg im § 15 der Gemeindeordnung geregelt, dient damit der Gerechtigkeit und wird so von

uns umgesetzt.

Während das beim Trinkwasser allgemeine Akzeptanz findet, gibt es im Abwasserbereich Bürger, die der Öffentlichkeit suggerieren wollen, dass der Anschluss- und Benutzungszwang zu Lasten der Umwelt gehe – fortschrittliche biologische Kleinkläranlagen seien zu Gunsten „veralteter und unwirtschaftlicher“

Zwischen Kommunen

Um die hohen Anforderungen an die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung erfüllen und die notwendigen Investitionen in der Wassersparte leisten zu können, haben sich in vielen Fällen Zweckverbände als die klassische Form der Zusammenarbeit mehrerer Kommunen bewährt. Dabei werden alle Entscheidungen im Interesse des gesamten Verbandes getroffen, z. B. auch die Entscheidung, ob und wann eine Gemeinde oder ein Ortsteil an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen wird. Neben dem Umweltschutz sind immer auch wirtschaftliche Gesichtspunkte ausschlaggebend, denn die Sicherung verträglicher Gebühren für alle Bürger ist ein wichtiges Anliegen für jeden Zweckverband. Innerhalb eines Zweckverbandsgebiets wechseln städtisch und ländlich geprägte Siedlungsgebiete. Diese Struktur verursacht sehr unterschiedliche Aufwendungen des Verbandes bei Erschließung und Instandhaltung der jeweiligen Netze und Kanäle. Dennoch werden alle Kunden finanziell nach gleichen Grundsätzen bei Beiträgen und Gebühren bzw. Entgelten belastet.

Zwischen Bürgern

Wasserwirtschaftliche Anlagen sind sehr kostenintensiv. Deshalb ist es im Sinne sozial verträglicher Entgelte geboten, dass sich entsprechend der Kommunalgesetzgebung alle betroffenen Bürger an diesen Kosten beteiligen. Deshalb verstoßen Zahlungsrückstände, illegaler Wasserbezug und das Entziehen Einzelner vom Anschluss- und Benutzungszwang gegen das Solidarprinzip.

Kanalnetze und Kläranlagen abzulösen. Im Gegensatz zu Grundstückskläranlagen sind jedoch einerseits die Vorgaben für die Reinigungsleistung großer Kläranlagen wesentlich strenger, zum anderen ist deren Überwachung engmaschiger. Dank dem Wissen und Können unserer Mitarbeiter werden die vorgegebenen Ablaufwerte auch in schwierigen Situationen eingehalten, meist sogar deutlich unterboten. Zum Wohle unserer Umwelt. Und dass eine Lösung für eine große Gemeinschaft wirtschaftlicher ist als für jedes einzelne Grundstück für sich, dürfte heute niemand mehr bezweifeln.